



erscheinungsort: w i e n  
verlagspostamt: 1020wien

p.b.b.

# spekte

nr. 28

11.11.1969

den sofortigen und bedingungslosen ab-  
zug aller us-truppen aus vietnam.

anerkennung der wahren vertreter des  
vietnamesischen volkes durch österreich  
die demokratische republik nordvietnam  
und die provisorische revolutionäre  
regierung südvietnam.

UNTERSTÜTZEN SIE DIESE FORDERUNGEN UND  
DEMONSTRIEREN SIE AM FREITAG, DEN  
14. NOVEMBER MIT UNS.

treffpunkt: 17.30 uhr beim liebenberg-  
denkmal vor der universität.

aktion für frieden und abrüstung, freie  
österreichische jugend, verband sociali-  
stischer mittelschüler, verband sociali-  
stischer studenten österreichs, ver-  
einigung demokratischer studenten, in-  
ternationaler versöhnungsbund (östern  
zweig)

**Diskussion**

**Information**

**FÖJ Wien**



# Jugend und Partei

Die kommunistische Bewegung befindet sich in einem Stadium der Entwicklung wo die Neuformierung der Jugendbewegung vom Inhalt her zu einer dringenden Angelegenheit geworden ist.

Dies aus drei Gründen:

1. Die Rolle, die die junge Generation heute in der Gesellschaft spielt, wird in ihrer Bedeutung immer größer.
2. Aus der Situation der revolutionären Kräfte in Österreich, aus der Lage der Partei, der FÖJ und den linken Kräften überhaupt, und
3. aus der Tatsache, daß althergebrachte Formen der Organisiertheit und die alten Methoden der Jugendarbeit in jenem Teil der Jugend, der für eine revolutionäre Politik heute in Frage kommt, nicht mehr möglich sind.

Im Jugendreferat am Parteitag haben wir darüber sehr ausführlich gesprochen, ich brauche das nicht zu wiederholen, das kann jeder nachlesen.

Die Entwicklung seither hat unsere Argumente bestätigt.

Es ist charakteristisch, daß immer mehr junge Menschen im Widerspruch zu den alten Normen und Erziehung in den Schulen kommen, daß sie gegen die Gängelung und Bevormundung durch die sogenannten Träger der Gesellschaft (Institutionen und Parteien) auftreten und trotz dem Rauchvorhang der Manipulation instinktiv die Forderung nach Mitentscheidung und Mitbestimmung erheben.

Gleichzeitig wissen wir, daß ihnen nicht bewußt ist, wo der Ausweg zu finden ist und die Form der Selbsthilfe auch zu Auswüchsen einiger Linker führt. Die Meinungsumfragen der letzten Zeit zeigen, daß trotz vehementem bürgerlichen Einfluß auf das Bewußtsein der Jugend, unsere Chance bei der jungen Generation liegt. Gleichzeitig aber sehen wir, daß die politisch revolutionären Kräfte, auf Grund ihrer politischen und strukturellen Schwäche - von den Jungen nicht als Alternative anerkannt werden.

Seit dem Parteitag haben wir eine neue "Qualität", einen Sprung ins Negative, der politische Einfluß der Partei nimmt rapid ab. Wenn die Partei zurückgeht, kann die Jugendbewegung, die an die Partei gebunden ist, keine Triumphe feiern. Wer glaubt, daß unsere heutige Diskussion nur eine Frage der Jugendorganisation ist, irrt. Die Jugendfrage ist zu einer Frage der Partei geworden, es geht um den Lebensnerv der Partei, der kommunistischen Bewegung in Österreich überhaupt.

Wo stehen wir heute?

Die seit Jahren rückläufige Entwicklung unserer Jugendorganisation wird von vielen Genossen, das zeigen auch Briefe, die in der Rundlaufmappe zu lesen sind, auf das Versagen einzelner Personen in der Jugendleitung zurückgeführt. Niemand in der Jugendleitung ist so erhaben zu behaupten, daß nicht dies oder jenes besser oder anders gemacht werden hätte können. Wenn wir die Schuldigen in Personen suchen, die man am besten ausbooten möchte, so würde administrativ eine "Lösung" gefunden werden, das Problem selbst würde aber bleiben, weil es viel tiefer liegt und die Ursachen direkt mit den Rückschlägen und den inneren Schwierigkeiten der Kommunistischen Partei zusammenhängen.

Die politischen Schwierigkeiten und der Rückgang in der Jugendbewegung spiegelt in Wahrheit die Schwierigkeiten in der Partei wieder, ein positives Echo in der Bevölkerung und insbesondere der Jugend zu finden.

Wenn die Partei immer weniger eine Alternative darstellt, weshalb soll der empfindlichste Teil der Bewegung, die Jugend, große Erfolge haben?

Alle Wahlen der letzten Monate haben mit größter Deutlichkeit klagemacht, daß wir in breiten Schichten der Bevölkerung kein Echo mehr haben. Unser alter Wählerstock schmilzt zusehends und rapid ab und es ist uns nicht gelungen, von den Jungwählern, die in immer größerer Masse als Wechselwähler an Bedeutung gewinnen, auch nur Bruchteile zu gewinnen.

Es ist für niemand ein Geheimnis, daß die Partei auch für den politisch ansprechbaren Teil der jungen Generation immer weniger anziehend ist. Das spüren auch die Genossen, deren Tätigkeit vorwiegend mit jungen Menschen erfolgt.

Es ist kein Zufall, daß die meisten der führenden Funktionäre unserer Partei mit jungen Menschen kaum einen Kontakt suchen. Dieses Verhalten widerspricht völlig den neuen Möglichkeiten, weil die linke Jugend heute mehr am Marxismus interessiert ist, als in den Jahren vorher. Dieser Tatsache in einem Konzept der Erneuerung in der Partei in der Praxis nicht Rechnung zu tragen, stellt die Fähigkeit der Erneuerung von seiten der Partei selbst in Frage.

Deshalb kommt der Erneuerung der Jugendbewegung besondere Bedeutung zu. Das heißt, daß die Erneuerung der Jugendbewegung eng mit der Erneuerung der Partei verbunden ist und umgekehrt, die Erneuerung der Partei heute über die Neuformierung der Ju-

gendbewegung erleichtert wird. Das ist eine Binsenwahrheit.

Während die allgemeinen Einsparungen im Parteiapparat bei ungefähr 23 % liegen, betrug die Einsparung bei der Jugend 62,6 %, also zwei Drittel.

Wir wollen die Kadereinschränkungen nicht beklagen, aber es ist doch eigenartig, daß nach vielen Beschlüssen der Partei auf die Konzentration unter der Jugend bei den Kadereinschränkungen der Partei die FÖJ prozentmäßig die meisten Einbußen erlitten hat. Wir möchten nicht prophezeien, wie die Lage der Partei wäre bei zwei Drittel Einsparung ihrer Funktionäre.

Die Organisationsstruktur im alten Sinn, Jugendgruppe, Bezirk, Land und Zentrale, die der Partei nachgebildet wurde, entspricht immer weniger den Bedürfnissen und Vorstellungen junger Menschen. Dies ist ja eine der Ursachen, weshalb eine neue Form der Jugendbewegung angestrebt werden muß. Die Tatsache, daß diese längst fällige Veränderung, die seit Jahren auf der Tagesordnung stand, verzögert und verhindert wurde, trifft uns heute doppelt schwer.

Die FÖJ hat heute in ihren Gruppen, mehr oder weniger feste Stützpunkte und in letzter Zeit haben in einigen Bezirken ehemalige Jugendfunktionäre in Briefen an das Bundessekretariat und auch an das ZK, ihren Übertritt wie es heißt, zur Kommunistischen Partei vollzogen.

Den Anfang haben die Genossen in Salzburg gemacht. Bei einem halbtags zur Jugendarbeit freigestellten Genossen wurden im letzten Jahr nur mehr wenige Mitglieder geworben, 1968 waren es noch über Einhundert. Im Laufe dieses Jahres wurde die Jugendarbeit auf einen Klub junger Kommunisten umgestellt, der heute 12 bis 15 Genossen umfaßt.

Unseres Wissens nach gibt es heute rund 6 Jugendsektionen der Partei in den Wiener Bezirken, die ungefähr 60 bis 70 Genossen umfassen. Eine Gruppe junger Kommunisten in Steyr und Linz. Dagegen ist nichts einzuwenden, aber es ist klar, das geht auf Kosten der FÖJ.

In der FÖJ werden allein in Wien derzeit an die 150 junge Aktivistinnen erfaßt; dazu kommt das Forum der Mittelschüler, das auch in Aktionen zum Einsatz kommt. In Wien kommen noch 60 bis 70 Genossen der VDS dazu, deren politisches Ausstrahlungsfeld weit über den Universitätsboden hinausreicht. Bezeichnend ist, daß das neu begonnene Seminar "Marxismus-Philosophie der Praxis"- übrigens erstmalig auf Wiener Hochschulboden, abgehalten werden kann und wo Gen. Marek und andere

die Möglichkeit haben, wöchentlich vor 200 bis 250 jungen Menschen zu sprechen.

Es gibt kaum ein anderes Beispiel, wo es der Partei gelingt, eine ähnliche Anzahl junger Menschen in so kontinuierlicher und qualifizierter Weise mit Grundfragen des Marxismus zu befassen.

Zur FÖJ gehören die Gruppe in Klagenfurt, die steirischen FÖJ-Gruppen, deren führende Genossen imstande sind, Einfluß auf verschiedene Gruppen und Einzelpersonen in Schulen und auch auf der UNI in Graz auszuüben. Ähnlich verhält es sich mit der Gruppe junger Kommunisten in Linz. Sie alle gehören zu jenem Reservoir, das für die Neuformierung der Jugendbewegung in Frage kommt.

Darin zeigt sich schon, daß die alten Formen der Gruppentätigkeit mit den traditionellen Heimabenden immer weniger entsprechen. Junge Menschen, die heute politisch sein wollen, und es sind derer nicht allzuvielen, wollen sich nach anderen Grundsätzen treffen und Politik betreiben. Es läßt sich nicht mehr alles in unser altes Schema pressen. Diese Erfahrung machen auch andere Jugendorganisationen und sie suchen nach geeigneten Auswegen. Die alte straffe Form ist längst bei der Jugend passé, daß heißt, daß wir beim Herangehen an die Lösung dieser Probleme in unserer Bewegung in erster Linie von den neuen Erscheinungen und Vorstellungen, die seit Jahren in der Jugend bemerkbar sind, ausgehen müssen.

Das ist kein Hobby einiger Jugendfunktionäre, darüber müßte die gesamte Parteiführung nachdenken, weil eine Neuformierung der Jugendbewegung leichter erfolgen kann, wenn sie die Unterstützung der gesamten Partei hat. Heute wurden vor dem Plenum 2 Artikel - Übersetzungen ausgegeben, die diese Problematik in italienischer Sicht zeigen. Natürlich sind die Verhältnisse dort anders als bei uns, aber die Grundfragen sind dort wie da für die meisten revolutionären Bewegungen in den entwickelten kapitalistischen Ländern ähnlich.

Um was geht es?

Wo liegt unserer Meinung nach ein möglicher Ausweg?

Die Jugendkommission des Zentralkomitees hat nach dem 20. Parteitag versucht, in einer ernsten Analyse eine Positionsbestimmung unserer Lage vorzunehmen, das Ergebnis wurde in einem Material über die Schaffung einer kommunistischen Jugendbewegung dem ZK im Juli dieses Jahres vorgelegt.

Die Jugendkommission war aber der Meinung, daß die Schaffung einer Jugendbewegung vorerst und vordringlich Sache der jungen

Genossen selbst sein soll. Die von der Jugendkommission eingesetzten Arbeitskreise, deren Ergebnis allen ZK-Mitgliedern heute vorliegt, ist ein Versuch einer Diskussionsgrundlage, wie sie den Jungen vorgelegt werden soll. Wenn das ZK sich heute auf Grund dieser Vorschläge einigen könnte, wäre unseres Erachtens ein echter Start möglich.

Die Bundesleitung der FÖJ hat einstimmig diesen Vorschlägen ihre Zustimmung gegeben und die Mehrheit der Funktionäre sehen darin einen echten Ausweg aus der Lage. Aber die politischen Meinungsverschiedenheiten in unserer Partei haben sich auch auf dieses Bemühen, eine Einigung unter den jungen Genossen zu erzielen, um doch gemeinsam an die Neuformierung der Jugendbewegung zu schreiten, ausgewirkt.

So liegt dem ZK auch ein zweites - ein Alternativmaterial vor. Vertreter von Gruppen junger Kommunisten einiger Wiener Bezirke haben die Genossen Heil und Korotin beauftragt, ihre Vorstellung, wie eine kommunistische Jugendbewegung aufgebaut werden soll, darzulegen. Wir haben es heute mit zwei verschiedenen Konzepten zu tun.

Was ist der wesentliche Unterschied der beiden Konzepte?

a) Das Material Korotin, Heil geht davon aus, daß die Gründung eines KJB - Sache der Partei ist. Dieser Beschluß soll also von oben hinuntergetragen und dafür geworben werden. Es soll also eine Jugendorganisation der Partei für die Jugend entstehen, die die Funktion hat, Beschlüsse der Partei unter der Jugend publik zu machen. Dies ist die alte Form der Transmissionsfunktion einer Jugendorganisation, die heute allgemein auf Ablehnung stößt.

b) Das Material der Arbeitskreise des ZK geht davon aus, daß eine kommunistische Jugendbewegung von den Jungen selbst geschaffen werden soll, als ein Instrument des Kampfes, um eine zeitgemäße, in Form und Inhalt den heutigen Bedingungen entsprechende kommunistische Politik betreiben zu können. Es ist für uns völlig klar, daß den Nutzen davon die kommunistische Partei selbst haben wird. Wir glauben, daß ein solches Konzept es uns ermöglicht, junge Menschen zu Trägern der kommunistischen Politik von Morgen zu machen.

Im Material der Arbeitskreise gehen wir prinzipiell davon aus, daß jede Generation auf den ihr gemäßen Wegen zum Sozialismus kommen wird und sich eigene Vorstellungen erarbeiten muß, welchen konkreten Inhalt die von ihr angestrebten Veränderungen der Gesellschaftsordnung haben sollen und welche Methoden im Kampf um

den Sozialismus angewendet werden müssen. In der derzeitigen Lage in Österreich bestünde unserer Meinung nach die Hauptaufgabe der Partei darin, alles von ihr Abhängige zu tun, damit junge Menschen die Möglichkeit haben, diese Neuformierung einer revolutionären Jugendbewegung in die Wege zu leiten und die es ermöglicht, die Kommunistische Partei der 70-ziger Jahre nach neuen Gesichtspunkten aufzubauen. Es gibt keinen anderen Weg, wenn die Partei in den siebziger Jahren noch eine lebendige Kraft darstellen soll, denn heute steht die Partei (wie Wahlergebnisse und andere Anzeichen beweisen) vor der Situation, daß sie nicht mehr imstande ist, sich von innen her zu erneuern. Die Altersstruktur verhindert, daß sich die jüngeren Kader auf die Arbeit unter jungen Menschen konzentrieren können, weil sie sich mit dem beschäftigen müssen, was von den älteren Mitgliedern verlangt und erwartet wird. Deren Vorstellungen sind es deshalb, die das Gesicht der Partei nach innen und nach außen prägen. Die oft verlangte Orientierung auf junge Menschen wird damit von vornherein unmöglich.

Diesen Kreis zu durchbrechen ist deshalb die Lebensfrage für die gesamte Partei. Das kann aber nur dann geschehen, wenn vor allem in den obersten Parteigremien bewußt mit bisherigen Methoden und Ansichten gebrochen wird und wenn junge Menschen (zuerst natürlich junge Kommunisten) spüren, daß hier wirklich das Bestreben vorherrscht, eine neue und erneuerte Partei zu schaffen, in der junge Menschen, bzw. die von ihnen vertretenen Auffassungen die bestimmende Kraft sind.

Die Frage der weitestgehenden Autonomie der Jugendorganisation ist damit zu einer Lebensnotwendigkeit für die Partei selbst geworden. Eine darauf aufgebaute Jugendorganisation kann umso eher zu Erfolgen kommen, je mehr materielle und ideelle Unterstützung sie von der Gesamtpartei bei ihren Experimenten erhält. In dem Ausmaß, als das geschieht, wird auch das Ansehen der KPÖ unter jungen Menschen wachsen.

Darin liegen die entscheidenden Unterschiede zwischen den beiden Materialien.

Deshalb ist das Material der Arbeitskreise auf größtmögliche Autonomie der Jugendorganisationen zugeschnitten. Das Material Heil verlangt die engste Bindung an die Partei, so daß schließlich die Politik nicht die Jugendleitung bestimmt, sondern die Parteileitung festlegen würde.

Die Jugendleitung würde sich vor allem nur um Fragen der Bildung, Freizeit, Sport und Bundesheer usw. kümmern.

Zu den Fragen in der ideologischen Grundhaltung ist es keine Frage, ob man auf marxistischen Positionen steht, das steht außer



Zweifel, im Material der Arbeitskreise sind wir nur der Meinung, daß die ständige Anrufung und Berufung auf den Marxismus-Leninismus im Material Heil, Korotin recht wenig nützt, wenn nicht in der Praxis der Beweis für echte marxistische Politik erbracht wird. In der Neuformierung der Jugendbewegung kommt daher der Herstellung der Einheit von Theorie, Aktion und Kontrolle, der ständigen Überprüfung der eigenen Aussage in Bezug auf die Kampfaktionen der gesellschaftlichen Wirklichkeit, entscheidende Bedeutung zu. Im Material Heil, Korotin scheint uns diese Ausrichtung zu fehlen.

Bei der Neuformierung der Jugendbewegung geht es vor allem auch darum, von den leeren Formeln wegzukommen, um sie in der jeweiligen Situation mit einem konkreten Inhalt zu erfüllen. Erst in der Auseinandersetzung darüber und in der ständigen Überprüfung mit der Praxis müßte sich der richtige Standpunkt durchsetzen.

#### Zu den Organisationsfragen:

##### Organisationsformen:

Die Vorstellungen im Arbeitskreis III dazu, beruhen auf einer politischen freiwilligen Basis der Selbstdisziplin.

a) Gelingt es nicht zu überzeugen, daß die Akteure und Mitglieder auf Grund der Einsicht in die Notwendigkeit und Richtigkeit der Beschlüsse zur Aktivität kommen, so nützen auch allgemeinverbindliche Beschlüsse recht wenig. Es wird kaum jemand bereit sein in der Praxis etwas durchzuführen, wenn er nicht davon überzeugt ist. (An diesem Problem scheitert oft die Partei mit ihren Beschlüssen).

b) Deshalb die Vorstellung mit der Eigenverantwortlichkeit der Basisgruppen und der Methode, daß die Vollversammlung der Mitglieder selbst entscheidet, was, wo und wie durchgeführt wird, diese Art der Beschlüsse zu erarbeiten (nicht von oben heruntergetragen, einhämmern und überzeugen) bietet eine größere Gewähr der aktiven Unterstützung der Beschlüsse und der Aktivität schlechthin.

Im Alternativmaterial wird mehr oder minder die alte Organisationsdisziplin auf dem Boden des demokratischen Zentralismus angestrebt und zur allgemeinverbindlichen Norm erhoben und diese noch dadurch erweitert, daß die Parteibeschlüsse auch für die Jugendorganisation Geltung haben sollen. Diese Vorstellungen als Grundkonzept würde uns die größten Schwierigkeiten bereiten, weil wir an der Tatsache nicht vorbeisehen können, daß ein Teil der Jungen nicht bereit wäre, dabei mitzumachen. Konkret würde das eine Spaltung

in der Jugendorganisation perfekt machen.

Das Konzept der Arbeitskreise hingegen würde eine Einheit ermöglichen und gewährleisten, weil verschiedene Gruppen mit unterschiedlicher Tätigkeit auch in ihrer unterschiedlichen Haltung zur Parteipolitik und ihres Verhaltens zur Partei überhaupt Platz hätten.

Das Konzept im Arbeitskreis III würde auch der Minderheit in der Organisation gestatten, politische Stellungnahmen in der Öffentlichkeit zu vertreten, ohne daß jemand mit dem Ausschluß bedroht würde.

Einheit und Disziplin in der konkreten Aktion würden darunter nicht leiden. Hat man sich zu einem Beschluß durchgerungen, so wäre die Durchführung einer Aktion für alle, die am Beschluß mitgewirkt haben, auf Grund ihrer Möglichkeiten eine Selbstverständlichkeit.

#### Einige Bemerkungen zum Verhältnis Jugend und Partei:

Das derzeitige Verhältnis ist tatsächlich abnormal. Abnormal ist aber auch das Verhältnis anderer Schichten und Gruppen zur Partei. Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre, Teile der kommunistischen Intellektuellen usw. Deshalb ist es nicht so einfach wie es sich manche Genossen machen, die im Gleichklang des in der DDR entstandenen Marschliedes singen: "Die Partei, die Partei, die hat immer recht", sondern die Parteiführung muß sich selbst die Frage stellen: hat sie unter den heutigen Bedingungen nicht selbst die Hauptverantwortung für diesen Zustand?

Am Parteitag und in ersten konstituierenden Sitzungen des ZK wurde von Genossen Muhri das Wort vom "Neubeginnen" geprägt. Am 23. Jänner bei der ersten größeren Jugendversammlung in Wien, an der rund 200 junge Genossen teilgenommen haben, war es der allgemeine Wunsch vieler junger Genossen, mit der Partei gemeinsam die schwierigen Probleme zu meistern. Seither hat sich aber vieles in der Partei verändert.

Ich spreche jetzt mehr von Wien, weil sich hier die Dinge in schärfster Form zeigen. Es ist unbestreitbar, daß sich viele Genossen der Jugend ernstlich bemühen, konkret im Wiener Wahlkampf, aktiv zu sein. Ihr erster Versuch, eigene Ideen zu verwirklichen und dementsprechende Aktionen zu setzen, nebenbei bemerkt, einige davon waren die besten des ganzen Wiener Wahlkampfes, wurden von führenden Funktionären herabgesetzt und eine unsachliche, oft bis zur Verleumdung gesteigerte Atmosphäre geschaffen. Eine neue Krise trat ein, als die ersten Korrekturen in der Stellungnahme zur sogenannten "Normalisierung" in der CSSR getroffen wurden.

Als die jungen Genossen ihre Sorge über die Entwicklung ausgesprochen haben, was dann durch die Ereignisse im August und September leider bestätigt wurde, hatten wir die ersten größeren Auseinandersetzungen mit der Parteileitung. Es folgten der 1. Mai, und einen Höhepunkt der Kontroversen zwischen Parteileitung und Jugendleitung gab es bei der am 12. Juni angesetzten Veranstaltung unter dem Titel : "Linke was nun?", bei der Genosse Marek referierte. Marek war damals bereits zur Unperson erklärt worden. Die Rede Mareks auf dieser Versammlung wurde in der "jugend 69" veröffentlicht und wir wurden beschuldigt, an Stelle der KPÖ eine nebulose Linke setzen zu wollen. Das war zusammen mit dem in der April-Nummer veröffentlichten Artikel: "Husak die Rettung" ein Monat später im Juli, Gegenstand eines Plenums des ZK, das bekanntlich in Abwesenheit der meisten jungen ZK-Mitglieder den Beschluß zur "jugend 69" angenommen hatte, obwohl wir drei Tage vor dem Plenum die Zusicherung erhalten haben, daß über die Jugendzeitung kein Beschluß gefaßt wird.

Und dann wundern sich Genossen, wenn sich die Jugendfunktionäre zur Wehr setzen und ihre Meinung auch etwas schärfer zum Ausdruck bringen.

Aber damit nicht genug. Das Pol-Büro hat in einer Mehrheit die von der ZK-Jugendkommission geschaffene Arbeitskreise disqualifiziert, an ihrer Zuständigkeit gezweifelt und jetzt, in der Vorbereitung der ZK-Sitzung sogar die Jugendkommission des Zentralkomitees ausgeschaltet. Die Jugendkommission des ZK konnte zum vorgelegten Entwurf der drei Arbeitskreise nicht mehr Stellung nehmen und heute, wurden nur mehr einzelne Genossen der ZK-Jugendkommission zur Sitzung eingeladen. Das alles, und die Beispiele ließen sich fortsetzen, hat dazu geführt, daß es zwischen Partei- und Jugendleitung zu einer gespannten Atmosphäre gekommen ist, die eine sachliche Klärung der Fragen hier im ZK erschwert. Ich würde es nicht als zielführend für unsere Partei betrachten, wenn die jungen Genossen, wie man manchmal hört, nur arbeiten, arbeiten sollten und nicht gleichzeitig und daneben auch kritisch sich mit der Vergangenheit und Gegenwart auseinandersetzen dürften.

Denn die jungen Genossen können kein wohlgeordnetes Erbe übernehmen, sie müssen sich ihre Partei unter sehr schwierigen Bedingungen erst aufbauen.

Man will einfach nicht zur Kenntnis nehmen, daß junge Menschen heute sich einfach nichts mehr vorschreiben lassen. Das gilt für die Schule, für den Betrieb, die Universität und auch für den

Nachwuchs in anderen Parteien. Das gilt auch für uns in der Kommunistischen Partei. Genossen, wir erwarten und verlangen, daß sich die Gewerkschaftsjugend gegen einen Kurs des ÖGB zur Wehr setzt und von den Positionen der Jugendorganisation her eine selbständige Politik entwickelt. Und es berührt uns angenehm zu wissen, daß selbst in Kreiskys SPÖ die junge Generation ein Arbeitsprogramm und Manifest verfaßte, das in vielen Punkten der SPÖ-Politik diametral entgegensteht. Die Jungsozialisten verlangen, daß das Ziel der SPÖ nicht allein sein darf, Österreich nur besser zu verwalten, sondern sie verlangen die Umwälzung der kapitalistischen Gesellschaftsstruktur. Und sie fordern eine Demokratisierung des Parteiapparates und eine Untersuchung über die Einkommensverhältnisse der Funktionäre sowie der Funktionsanhäufung und kommen schließlich zur Überzeugung, daß sie nach den in ihrem Konzept skizzierten Grundlinien eine eigene Organisation aufbauen. Wir begrüßen es, wenn die Jungkatholiken gegen Bestrebungen des Klerus, die Zeit zurückzudrehen, aufmucken und eigene Wege gehen. Aber unsere Parteileitung reagiert heftigst, wenn die jungen Genossen in den eigenen Reihen gegen eine Politik Stellung nehmen, die unsere Partei auf jenen Zustand gebracht hat, den wir heute haben: andauernder Mitgliederschwund, ständige Verschlechterung der Mitgliederstruktur, von Wahlniederlage zu Wahlniederlage schreitend und ohne Perspektive in der Öffentlichkeit, besonders bei der jungen Generation. Die Mehrheit der Jugendfunktionäre und auch in den Gruppen, und das ist belegbar, ist deshalb der Meinung, daß das ZK der Partei natürlich über die Probleme bei der Neuformierung der Jugendbewegung mitberaten soll, aber die Entscheidung darüber im wesentlichen den jungen Genossen überlassen soll. Das ZK sollte daher nur eine Empfehlung geben, in welcher Weise neue Grundlagen in der Jugendbewegung gelegt werden. Diese Empfehlung, die auf der Grundlage des von den drei Arbeitskreisen erarbeitenden Materialien liegen könnte, sollte Gegenstand von Beratungen und Diskussionen vorallem unter den Jungen selbst sein und ihr Wille, ihre Entscheidungen über Form und Inhalt der Neuformierung der Jugendorganisation sollte im Ergebnis vom ZK anerkannt, und wenn wir wollen, durch einen Beschluß gedeckt werden.

Diese Vorgangsweise haben die italienischen Genossen gewählt. Die sich über einige Jahre erstreckende Diskussion über die Neuformierung des FCGI wurde mit Elan vom Jugendverband vorbereitet und durch einen Beschluß im Vorjahr abgeschlossen. Der Parteitag der KPI hat im Frühjahr dieses Jahres dieser Linie

zugestimmt, weil die KPI erkannt hat, daß eine kommunistische Politik unter den Jungen eine andere sein muß als bisher, wenn sich die Partei Gehör verschaffen will. Die Genossen können darüber nachlesen, daß Material liegt dem Plenum vor. Natürlich ist hier der Ausgangspunkt ein anderer. Nach Aussagen der italienischen Genossen haben sie gerade noch rechtzeitig diese Wendung vollzogen, um nicht der politischen Bewegung nachzuhinken. Die Partei hat dies verstanden und unterstützt. Bei uns ist es gewiß anders. Aber eines ist unbestritten: um eine Bewegung einzuleiten, um den Jungen, die politisch aktiv sein wollen, auch die Möglichkeit zu geben, ist auch bei uns diese Wendung notwendig geworden, weil die Einstellung in der jungen Generation in den meisten europäischen Ländern heute ähnlich ist. Sie wollen selbst bestimmen, experimentieren, um ihr entsprechende Organisationsformen und Kampfmethoden zu entwickeln, das uns den Weg zu neuen Schichten der Jungen ermöglicht. Tragen wir dem nicht Rechnung, bleiben wir hoffnungslos auf der Strecke.

Nun einige Bemerkungen zur Jugendzeitung:

Es wird wohl auch in diesem Forum kaum jemand geben, der die Notwendigkeit einer Jugendzeitung von Prinzipiellen her gesehen in Zweifel zieht. Unterschiedliche Auffassungen gibt es also darüber, welche Form und Gestaltung, vorallem aber welchen politischen Inhalt die Zeitung haben soll, bzw. haben darf. Ich kann mich hier kürzer fassen, weil Genosse Friesenbichler darüber noch sprechen wird, aber einige Bemerkungen scheinen nun doch notwendig zu sein.

Zur "jugend 69" gibt es heute zwei Auffassungen und Standpunkte. Die Mehrheit in der Parteileitung hat im Juli-Plenum einen Beschluß gefaßt, der im wesentlichen einer Liquidierung der "jugend 69" gleichkommt. Die Lösung, wie manche Genossen es sich vorstellen, sollte also auf kaltem Wege administrativ erfolgen. Die Bundesleitung der FÖJ hat eine andere Auffassung darüber und diese bereits in einer Stellungnahme im Mai präzisiert.

Es heißt dort:

Zur Selbstverantwortung der Kommunisten in den Jugendorganisationen in ihrer Arbeit gehört auch die "jugend 69". Für die Zeitung, auch wenn sie von der Partei subventioniert wird, trägt die politische Leitung, Bundesleitung und Bundessekretariat, die Verantwortung. Und zwar, was den Inhalt (Aus-

wahl der Themen) anbelangt, wie auch für die in Artikeln zum Ausdruck gebrachte Meinung. Dabei kommt es nicht auf jedes Wort, auf jeden Satz an, sondern auf die politische Grundhaltung, die mit der politischen Linie der Jugendorganisation übereinstimmen soll.

Für Artikel, die namentlich gezeichnet sind, ist der Verfasser verantwortlich, es sei denn, daß die Jugendleitung dazu ihr Einverständnis erklärt. Es ist durchaus möglich, daß es im Vergleich zu anderen Artikeln nuancierte Auffassungen gibt. Es wäre aber auch notwendig, daß Genossen, die mit der Meinung der Zeitung nicht einverstanden sind, selbst in dieser ihre Argumente in Form von Artikeln zum Ausdruck bringen.

Dies ist für eine Zeitung nichts Negatives. Im Gegenteil, dadurch ist eine Zeitung für einen größeren Kreis erst lesbar und interessant. Eine Jugendzeitung wird natürlicherweise etwas anderes schreiben als die Parteipresse im allgemeinen und die Tageszeitungen im besonderen.

Die Behauptungen im Juli-Plenum, die "jugend 69" sei anti-sowjetisch eingestellt und schreibe gegen die Beschlüsse der Partei, hat die Bundesleitung der FÖJ in einer Sitzung am 30. August eindeutig widerlegt. An dieser Sitzung haben die Genossen Muhri, Wachs und Kodicek vom Pol-Büro teilgenommen. Das Ergebnis, die Beschlüsse die gefaßt wurden, liegen dem Plenum vor.

Wir wollen damit nicht sagen, daß es an der Zeitung nichts zu bekritteln gibt, Wir wissen selbst, daß wir in der Zeitungsgestaltung Mängel haben. Dem abzuhelpen ist nur möglich, wenn die redaktionelle Mitarbeit verstärkt wird, und wir hoffen, daß uns dies bei der Neuformierung der Jugendarbeit gelingen wird.

#### Wir schlagen deshalb vor:

Die "jugend 69" in ihrer Aufmachung, ihrem Charakter nach, beizubehalten als Jugendillustrierte, aber stärkeres Bemühen, sich an die berufstätige Jugend und die Jugend in den allgemeinbildenden höheren Schulen zu wenden, ihre Probleme aufzugreifen und darauf auch die Tätigkeit der Jugendorganisation auszurichten. Es soll damit eine stärkere logische Verbindung: Jugendorganisation und Zeitung mit jener Schichte der Jugend hergestellt werden, die in schulischer und beruflicher Ausbildung stehen. Die Zeitung soll gesellschaftskritisch sein, aus marxistischer Sicht junge Menschen zum Nachdenken anregen, fördern und entwickeln. Dies wäre ein Versuch, eine größere Breitenwirkung zu erreichen und aus unserer Isolierung herauszukommen. Das erfordert ein größeres Bemühen, für die Zeitung zu werben.

Unsere Zeitung muß eine offene, mutige Jugendpresse sein, die das ausspricht, was sie politisch und moralisch als richtig erkennt.

Zum Schluß Genossen!

Die verschiedenen politischen Strömungen, die heute bei vielen Jungen vorhanden sind, widerspiegeln die geringe Wirksamkeit der ideologischen Ausstrahlung unserer Gesamtpartei. Die ideologische Arbeit der Partei hat nicht ausgereicht, um unsere neuen Erkenntnisse des 19. Parteitags auch zum allgemeinen Gedankengut bei vielen jungen Genossen und linken Jugendlichen zu machen.

Die Gründung einer kommunistischen Jugendbewegung soll besonders in dieser Richtung wirksam werden. Sie soll selbstverständlich von jungen Kommunisten vorbereitet und maßgeblich beeinflusst werden. Die jungen Kommunisten werden sich den Kopf zerbrechen, wie dies am besten geschehen kann. Wir müssen ihnen das Vertrauen geben, denn sie sind nicht mit den Ursachen unseres Niedergangs belastet und sie müssen die Möglichkeit bekommen, ihre Gedanken bei der Neuformierung völlig frei entwickeln zu können. Daher müssen wir zwar viele junge Linke in der Organisation, schon bei der Gründung miteinbeziehen, aber wir können sie nicht gewinnen und überzeugen durch einen Beschluß, eine möglichst straffe Organisation mit einer straffen ideologischen Basis zu gründen, sondern wir müssen mit ihnen gemeinsam durch Diskussionen und Aktionen ringen, um sie auf die Position, die wir uns am 19. Parteitag erarbeitet haben, zu führen.

Wir Jungen wollen und erwarten daher bei der Neuformierung der Jugendorganisation die Unterstützung der Partei, aber nicht die Bevormundung. Wir wollen der Partei helfen, aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten herauszukommen. Dazu gehört nicht zuletzt, daß wir durch die eigene Verantwortung durch eigene Praxis, eine möglichst große Zahl verantwortlicher und verantwortungsbewußter Kommunisten entwickeln.

# BESCHLUSS

## DES ZENTRALKOMITEES ZUR JUGENDFRAGE

Das Zentralkomitee hat in seiner Plenatagung vom 27. Oktober gemeinsam mit Funktionären der Freien Österreichischen Jugend und von Gruppen junger Kommunisten, mit Vertretern des VDS und des Forums der Mittelschüler das Problem der Jugendorganisation der Partei und der Jugendzeitung beraten. Die Diskussion über diese Problematik wird seit einigen Jahren geführt, es gab auch verschiedene Experimente. Das ZK ist der Meinung, daß es nun Zeit ist, zu einem Entschluß zu kommen, da eine Fortdauer der ungeklärten Situation die bestehenden Schwierigkeiten und rückläufigen Tendenzen, die Zweigleisigkeit und die Zersplitterung der Kräfte nur vergrößern würde.

Das Zentralkomitee geht dabei davon aus, daß erstens die insbesondere durch den heutigen Kapitalismus bedingte gesellschaftspolitische Situation, die Lage auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Politik und des Bildungswesens, ebenso wie die Notwendigkeit eines verstärkten Kampfes um den Frieden und der wirksameren Solidarität mit dem Freiheitskampf der Völker, die Existenz und das Wirken einer revolutionären Jugendorganisation erfordert; zweitens die Erfahrung zeigt, daß die unter ganz anderen Bedingungen und Perspektiven im Jahre 1945 gegründete Freie Österreichische Jugend den heutigen veränderten Verhältnissen nicht mehr entspricht, aber auch das vor einigen Jahren beschlossene Nebeneinander von FÖJ und "KPÖ - Bewegung der Jungen" sich nicht bewährt hat.

Deshalb beschließt das ZK, daß unmittelbar mit dem Aufbau einer Kommunistischen Jugendbewegung begonnen wird, die an die Stelle der FÖJ und der "KPÖ - Bewegung der Jungen" treten soll und die in Hinkunft die alleinige und einheitliche Jugendorganisation der KPÖ darstellt.

Die Kommunistische Jugendbewegung Österreichs wird sich im Zuge ihrer Gründung selbst ein Aktionsprogramm geben, das die wichtigsten Anliegen und Forderungen der jungen Menschen in Österreich zum Ausdruck bringt. Sie soll von vornherein nicht auf einen Apparat von Freigestellten aufgebaut werden, sondern sich weitgehend auf Funktionäre stützen, die in der Produktion beschäftigt sind.

Die Kommunistische Jugendbewegung wird eine selbständige Organisation der Arbeiter- und Angestelltenjugend sein. Die bestehenden befreundeten Organisationen der Studenten und Mittelschüler, die unter den spezifischen Bedingungen, unter denen sie tätig sind und wirken, ihre eigenen Aufgaben haben und vielfach andere Formen der Arbeit entwickeln, bleiben von dieser Entwicklung unberührt. Dabei wird eine Aktionseinheit der



Kommunistischen Jugendbewegung und der Studenten im Kampf um konkrete gemeinsame Forderungen angestrebt.

Das Verhältnis zwischen Kommunistischer Jugendbewegung und der Kommunistischen Partei ist bestimmt durch die gemeinsame politisch-ideologische Basis. Daher besteht zwischen ihnen eine Kampfgemeinschaft bei voller Wahrung des Grundsatzes der Selbständigkeit der Jugendorganisation in bezug auf die Entwicklung origineller Formen und Inhalte ihrer Tätigkeit und Aktionen. Die Kommunistische Jugendbewegung stellt sich zur Aufgabe, die Interessen der arbeitenden Jugend konsequent zu vertreten, junge Menschen, besonders junge Arbeiter und Angestellte, für den Sozialismus und für die Kommunistische Partei zu gewinnen.

Was das Problem einer Jugendzeitung betrifft, soll eine neue Jugendzeitung, die den Zielen und Aufgaben der Kommunistischen Jugendbewegung entspricht, herausgegeben werden. Die Zeitschrift "jugend 69" wird vom Globus-Verlag mit Jahresende aus finanziellen und politischen Gründen nicht mehr verlegt.

Für den Aufbau der Kommunistischen Jugendbewegung, für die Vorbereitung eines Gründungskongresses, der im Verlauf des nächsten Jahres stattfinden soll, für die Ausarbeitung der organisatorischen und propagandistischen Grundlage wird ein Vorbereitungskomitee bestimmt, das die konkrete Arbeit unverzüglich aufnehmen soll.

Wir wenden uns an die FÖJ, alle Gruppen aufzufordern, den Vorschlag der Gründung der Kommunistischen Jugendbewegung zu diskutieren und sich dieser neuen Organisation anzuschließen.

Das Zentralkomitee wendet sich an alle Parteiorganisationen mit dem Appell: Unterstützt die Gründung von Gruppen und Organisationen der Kommunistischen Jugendbewegung in den Bezirken und Gemeinden.

Dieser Beschluß wurde mit 45 zu 25 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen angenommen.

WAHL EINES VORBEREITUNGSKOMITEES

Das Zentralkomitee der KPÖ hat zur Durchführung des Beschlusses über die Schaffung einer Kommunistischen Jugendorganisation folgende Gen. in ein Vorbereitungskomitee gewählt:

Junge Kommunisten:

Heil Walter  
Ritz Helmut

Pol-Büro:

Muhri Franz  
Wachs Walter

Bundesleitung FÖJ:

Kuntner Roman  
Margulies Hans  
Möbs Josef  
Podolsky Otto  
Zapf Fritz

Die Genossen Kuntner, Margulies und Zapf hatten dazu sinngemäß folgendes erklärt:

Auf Grund der Vorgangsweise bei der Beschlußfassung und auf Grund des Inhaltes des Beschlusses, der allen Vorstellungen der Bundesleitung widerspricht, sehen sich die drei Genossen persönlich nicht in der Lage, an der Verwirklichung dieses Beschlusses mitzuwirken.

Die drei Genossen werden ihre Haltung bei der Bundesleitung der FÖJ zur Diskussion stellen, weil nur die Bundesleitung das Recht hat, ihre Vertreter in ein Vorbereitungskomitee zu delegieren. Die Entscheidung über die Mitarbeit oder die Ablehnung in der Kommission als Vertreter der FÖJ mitzuarbeiten, werden sich die Genossen bis zur Bundesleitungssitzung vorbehalten.

\*\*\*\*\*

ERKLÄRUNG DES FÖJ-BUNDESSEKRETARIATS

Das Bundessekretariat der Freien Österreichischen Jugend erklärt zu den in der Presse erschienenen Meldungen über den Beschluß des ZK der KPÖ zur Jugendfrage, daß die Freie Österreichische Jugend keinesfalls aufgelöst wurde. Eine Auflösung der FÖJ kann nur auf Grund des § 22 des Organisationsstatuts erfolgen, in dem es unter anderem heißt: "Die Freie Österreichische Jugend kann nur mit Dreiviertelmajorität des Bundeskongresses aufgelöst werden." Das ZK der KPÖ hat in dem Beschluß vom 27. Oktober seine Meinung zur Neugründung einer Kommunistischen Jugendbewegung zum Ausdruck gebracht und hat sich darin an die FÖJ gewandt, in ihren Gruppen darüber zu diskutieren. Die Freie Österreichische Jugend wird in der am 22.11. 1969 stattfindenden Sitzung der Bundesleitung zum Beschluß des ZK der KPÖ Stellung nehmen.

BESTELLUNGEN MÖGLICH !

Dem Zentralkomitee sind zur Sitzung für die Beschlußfassung mehrere Materialien vorgelegen:

a) Die Materialien der 3 Arbeitskreise des ZK über die Vorstellung, nach welchen Gesichtspunkten eine Jugendbewegung neu aufgebaut werden soll, welche von der Bundesleitung der FÖJ einstimmig gutgeheißen wurden.

b) Ein Alternativmaterial der Genossen Heil-Korotin, das die Zustimmung einiger Gruppen junger Kommunisten gefunden hat.

Wer an den beiden Materialien interessiert ist, kann diese in der Bundesleitung der FÖJ bestellen. Zusendung auf Wunsch, solange der Vorrat reicht!

# BESCHLUSS

seite 19  
.....

## der erweiterten Wiener Landesleitungs- sitzung

Bei der am Mittwoch, den 5. November 1969 durchgeführten erweiterten Landesleitungssitzung, an der 27 Funktionäre teilnahmen, wurde bei zwei Gegenstimmen folgender Beschluß gefaßt:

Der Beschluß des ZK der KPÖ in der Jugendfrage ist aus folgenden Gründen für uns inakzeptabel:

- 1.) Der Beschluß über Aufbau, Inhalt und Politik einer neu zu gründenden Kommunistischen Jugendbewegung ist gegen den Willen der derzeit aktiven FÖJ-Mitglieder erfolgt. Sowohl die Arbeit der Jugendkommission des ZK, als auch die konkreten Vorschläge der drei Arbeitskreise, die im Auftrag dieser Kommission diese Materialien erarbeiteten, wurden negiert. Die Entscheidung der ZK-Mehrheit, eine KJB über den Kopf der FÖJ durchzusetzen und den Organisationen der FÖJ nur die Wahl des Anschlusses offenzulassen, dient nicht zur Verminderung der Spannung zwischen FÖJ und KPÖ, sondern verschärft die Situation. Eine linke Jugendorganisation, die ihr Entstehen lediglich dem Beschluß einer Parteiinstanz verdankt, kann die vor ihr stehenden Aufgaben nicht erfüllen. Aus diesem Grund lehnen wir die Aufforderung, uns dieser KJB anzuschließen, ab und betrachten die FÖJ nach wie vor als unsere politische Jugendorganisation.
- 2.) Die auf dem 19. und 20. Parteitag entwickelten Gedanken über den Weg Österreichs zum Sozialismus erfordern zu ihrer Verwirklichung die Unterstützung weiter Kreise der Jugend und jungen Generation. Die KPÖ hat auf beiden Parteitagen festgestellt, wie verhängnisvoll jedes sektiererische Herangehen an die Probleme, vor die die kommunistische Bewegung gestellt wird, sich auswirken muß. Am 20. Parteitag wurde überdies eindeutig festgehalten, daß es notwendig ist, eine Generation von selbständigen, kritisch denkenden jungen Kommunisten zu entwickeln. Der Beschluß der Mehrheit des ZK, der die innerparteiliche Krise widerspiegelt, widerspricht diesen Grundgedanken und schadet damit der KPÖ selbst.
- 3.) Gleichzeitig wollen wir festhalten, daß unabhängig davon dieser Beschluß nicht einmal auf Grund einer breiten Diskussion innerhalb der Partei erfolgt ist, sondern die Mitglieder der KPÖ vor vollendeten Tatsachen gestellt wurden.

---

"aspekte", Diskussions- und Informationsblatt der Freien Österreichischen Jugend-Wien. Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Freie Österreichische Jugend, für den Inhalt und die Vervielfältigung verantwortlich: Walter Kreitmayer, alle Wien 2, Taborstraße 46a.

---